

w. s. gruenbarth

All, Es und Ich

REISETAGEBUCH DURCH DAS UNIVERSUM
Selbstfindung 99/Teil IV

Impressum: © 2023 w. s. gruenbarth
Erste Auflage 2023

Druck und Vertrieb im Auftrag w. s. gruenbarth: Buchschmiede
von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



Korrekturat von Buchfein (www.buchfein.at)

ISBN Paperback: 978-3-99152-171-6
ISBN Hardcover: 978-3-99152-169-3
ISBN E-Book: 978-3-99152-170-9

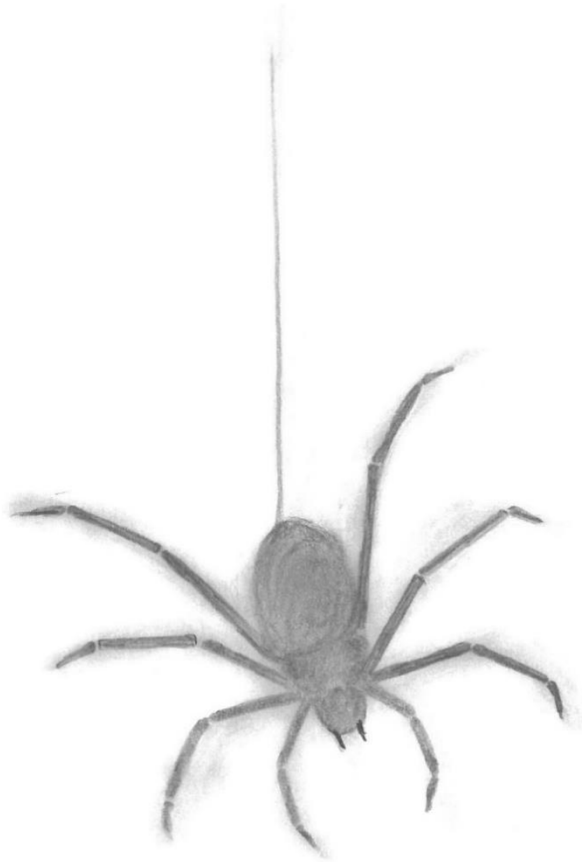


Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und w. s. gruenbarth unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gewidmet
Ja,
meiner Familie.

Vorgeschichte

Ein „Mami, Mami, wo ist meine Mami?“-Rufen, ein seltsam einsamer, trauriger, herzerreißender Hilfeschrei, über Jahrmillionen Lichtjahre entfernt, geht durch Mark und Bein und Raum und Zeit, dringt an mein Ohr und ich eile an den Ort der höchsten Not und finde eine kleine Spinne, die wahrhaft und tatsächlich verzweifelt nach Mutter sucht, sich noch am leichten Spinnenfaden haltend,



scheinbar schwebend, in einer wunderschönen Blume verhängend, ihre Rufe wiederholend, und ich erkläre, dass Mutter sie und mindestens hundert andere ihresgleichen losgeschickt hat, um die Welt zu erkunden, kennenzulernen und sie leben zu lassen, weder verängstigt noch erschreckt von meiner vielfachen, größeren Größe, mit aufrichtiger Verwunderung und auch Bewunderung sieht mich das kleine Ding mit acht Augen hilflos an und hört dennoch nicht auf, danach zu fragen und so beschließe ich, es fürderhin zu begleiten, zu beschützen und die Zeit vergeht, ohne dass ich seinen Herzenswunsch erfüllen und den Wissensdurst nach Mutter hätte stillen können, denn egal was ich es lehre und versuche zu erklären, es kann den Inhalt gar nicht fassen, weil Urtriebe, wie Instinkte, dem Verstand, fokussiert auf Leben und Überleben, die Vorstellung nehmen, und so wird die kleine Spinne größer, wächst heran, wächst auf, wird älter und frisst eines Tages ihren Freier, und lässt kurz darauf viele, viele kleine Spinnen an feinen Fäden durch die Luft fliegen und wird dabei selber zunehmend schwächer, so schwach, und ist am Ende am Ende seiner Kräfte, ist im Sterben begriffen und erst da nimmt es mit Blick auf die fliegende Nahrung in der Ferne und gleichzeitig auf mich, dankend und voller Erkenntnis Abschied von mir und streckt alle achte von sich und noch während des Fluges der Hundertschaft höre ich wieder einen einsamen, traurigen, herzerreißenden Hilferuf nach der eben verblichenen alten Spinne und besseren Wissens, in Nicht-Erfüllung meiner selbst aufgebürdeten und auferlegten Bestimmung, verlasse ich diesen Ort, überlasse es der Natur und in ihrer Natur, denn ich kann nicht, selbst wenn ich es könnte, etwas tun können, was keines Könnens bedarf, denn sie

ist eben nur da, allgegenwärtig, bin selbst ein kleinwinzig Teil
hiervon, Teil unserer Schöpfung unseres Schöpfers, die ich
nicht erfunden habe und der ich nicht bin.

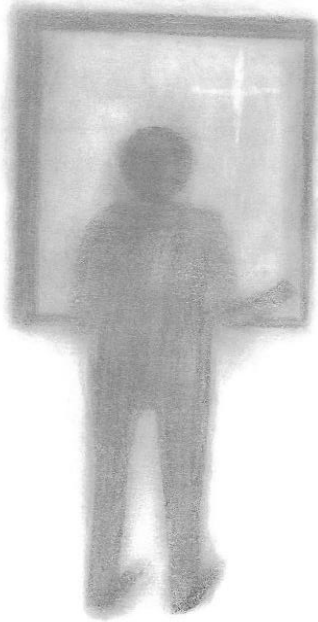
Inhalt

01 Anfang, Ende und Anfang	11
02 Eine Galaxie in meiner Hand	19
03 Ein Augenblick der Ewigkeit	24
04 Automobile	28
05 Schmetterlinge der Zeit	35
06 Das Licht	40
07 Der Wasserplanet	44
08 Aura	56
09 Maschinen, die nur denken	62
10 Zufriedenheit	68
11 Original oder Kopie?	70
12 Aqua-Stadt	81
13 Götterspeise	91
14 Paradies	99
15 Evolution aus der Büchse	109
16 Schattenspiel	121
Nachwort:	132

01 Anfang, Ende und Anfang

Ich bin zwölf Jahre alt, ein Kind glücklicher Eltern, habe heute Geburtstag und ein eigenes Zimmer bekommen, muss nun nicht mehr eines mit meiner jüngeren Schwester teilen, verbringe die erste Nacht alleine in meinem neuen Zimmer und gerade ist es ruhig im Haus, denn alles schläft, nur ich nicht, ich kann nicht, stehe an meinem Fenster

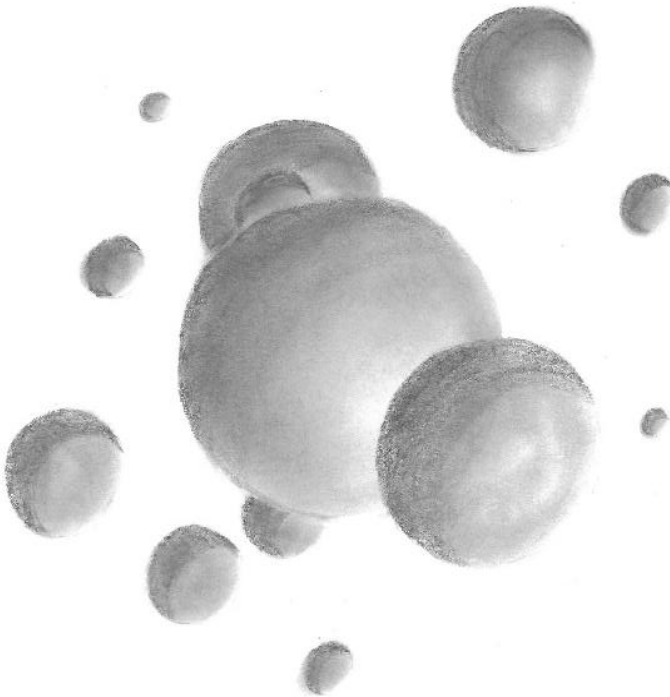
z



und blicke stolz hinaus, bin voller Hoffnung und Erwartung auf das Kommende, noch während ich in der Dunkelheit mit einer unerklärlichen und immerwährenden Sehnsucht die schwarze Nacht mit unzähligen Himmelskörpern beobachte, erhellt ein

strahlendes Licht die vertraute Finsternis, selbst die Sterne verblassen bei dieser Betrachtung, doch es blendet mich nicht, mitnichten gar nicht, dann lässt sich die Helligkeit nieder, umgibt mich, dringt in mich ein, vereinnahmt mich und transportiert mich, transformiert mich an einen anderen Ort, in ein Raumschiff mit eigener Stimme, ein Computer, wie mir scheint, ein sehr guter noch dazu, was genau ich aber nicht weiß und erst viel später in langen Ausführungen und doch real binnen Sekunden erfahren werde, und ich fürchte mich nicht, bin bereit, und ich folge mit meinen Augen den Anweisungen der Stimme, die mir den Blick zur Erde aus dem Weltall vorsagt und gewährt, und obwohl ich schon oft in Filmen Planeten aus dem Weltall oder Bilder aus der internationalen Raumstation ISS hiervon gesehen habe, hier wahrhaftig unglaublich, irrational und fantastisch, wenn wahr und kein Trugbild, habe freies Sichtfeld, egal wohin ich sehe, es gibt kein oben oder unten, drehe und wende mich nach allen Seiten und dieser uneingeschränkte Rundumblick lässt mich Tiefen des Weltalls erkennen, während ich im Raum zu schweben scheine, als sich ein noch schwärzer als schwarzer Fleck vor mir in meiner Beobachtung abzeichnet, wir darauf zu fliegen und hierin verschwinden, um nach Sekunden der absoluten Dunkelheit wieder Sterne zu sehen, die dem vorangegangenen Bild auf keine Art und in keiner Weise gleichen, und ich frage mich „Was geschieht hier? Wie geschieht mir? Ausgerechnet mir! Sind wir noch in unserem Sonnensystem? In unserer Galaxis? Wie soll ich das wissen?“, und spreche meine Gedanken für mich laut aus und die Stimme verweist auf den vor uns liegenden hellen Stern und an der just in diesem Moment sich materialisierenden Bordhülle schimmert ein Hologramm mit

schematischer Darstellung eines Sonnensystems mit zwölf Planeten und jeweils ebenso vielen Monden,



und führt weiter aus, dass ich um Hilfe zur Lösung des Problems in der uns benachbarten Galaxie, in diesem Sonnensystem, gebeten und registriere leicht verwundert, dass ich wahrgenommen werde, meine Meinung gefragt ist, und ich erwidere, um Sicherheit in meiner Stimme bemüht und dennoch unsicher, worum es denn gehe, sodass mein Raumschiff sogleich von Gleichung spricht und von Harmonie und Ausgewogenheit in diesem Sonnensystem, seinem Sonnensystem erzählt, ein „Ah“ entwischt mir erstaunt und schon habe ich mein unbeabsichtigtes „Ah“ und dessen

Bedeutung zu begründen, doch es lernt schnell, versteht mein Denken und Handeln, oder tut zumindest so, und ich versuche, weiter zu ergründen, worin das Problem liegt, denn offensichtlich ist mein Raumschiff ein Teil dieser Materie und mit eigenen Denkprozessen ausgestattet, jedoch nicht gänzlich informiert, oder kann, oder will sich nicht erklären, und so bitte ich einfach, aus dem Bauchgefühl heraus, um Audienz beim König oder der Königin und erhalte als Antwort, dass es weder männlich noch weiblich gebe, eine maximal sachliche Zuordnung angemessen sei, wenn überhaupt, und während des Landevorgangs löst sich aus dem Schiff eine Art Raumanzug, der sich um meinen Körper legt, und der Rest verschmilzt und vereint sich mit der Oberfläche des Sterns und so stehe ich alleine, weder Hitze noch Kälte fühlend, nur Einsamkeit spürend, auf diesem öden Stern, dessen Lichtintensität mir jede Aussicht ins Weltall nimmt und mir das Gefühl gibt, in einem viel zu hellen Raum zu verweilen, der keine Wände und keine Decke hat, ein leichtes Vibrieren meiner Hülle, und in der Folge eine sanft an meine Ohren dringende, klingende Stimme, erzählt mir von längst vergangenen Zeiten, Zeiten der Unbekümmertheit, Freude, aber auch von Not und Leid, und letztlich, aufgrund der eigenen vollkommenen Eignung, der Schaffung einer Einheit im absoluten Gleichgewicht, in Harmonie und Ausgewogenheit, Jahrmillionen Jahre und nun die Ewigkeit vor Augen, in Monotonie, ohne Aufgabe, ohne Ziel, in der Zwischenzeit habe ich mich flach auf den Rücken auf die Sternoberfläche gelegt, schließe meine Augen, lausche dem Monolog, versetze mich in die Lage und stelle mir das Dasein bis zum Ende vor und mich friert bei dieser Vorstellung, mir wird kalt, bitterkalt, „Ja, das ist es!“, flüstert, haucht die

Stimme mit leichter Erregung mir, doch ich bleibe ruhig, gefühlt für Stunden, wengleich es Minuten, oder gar nur Sekunden sind, reduziere meine Gedanken, beschränke mich auf mich, nur für mich, lass die unmittelbare Umgebung, die außergewöhnliche Situation außen vor, blende sie aus und denke mir für mich selbst, dass ich nur ein Kind bin, ein Kind der Erde und wie soll ich hier einer derartigen Existenz, hoch entwickelt, mit einer Zivilisation, so wie ich sie kenne, nicht kenne, sohin nicht vergleichbar, vielleicht einmal war, aber hier schon weit darüber hinweg und doch nicht erfüllend in der, in dieser Vollkommenheit Hilfe sein, beginne zu lachen, weil ich immer lache, wenn ich mit einem Zustand oder einer Situation nicht klarkomme, und spüre ein Kribbeln am ganzen Körper, von mir oder auch nicht, es spielt keine Rolle, denn ich fürchte mich, kompensiere mit einem einzigen schrillen Schrei mit Kopfstimme und fange an zu weinen, möchte dies aber nicht, kämpfe dagegen an und schniefe ein paar Mal durch die Nase und kann mich wieder kontrollieren, ein paar Schluchzer und ein langer Nasenschniefer folgen, bis ich wieder ruhig werde und sodann von meinem größten von mir je zusammengestellten Puzzle erzähle, dass ich einfach kaputt mache, ohne ein Teilchen hiervon zu verlieren, um es später wieder neu zusammenbauen zu können, doch bei jedem Versuch effektiver und schneller, mache eine Pause und warte gespannt auf eine Antwort, eine Reaktion, und stelle mir Rädchen in einem Uhrwerk vor, die rattern und arbeiten, verarbeiten und kurz nachdem ich gesprochen, höre ich ein fast schon formelles „Ich, wir sind dir zu Dank verpflichtet, Auri“ und es löst sich Materie aus der schier endlosen hellen Fläche und diese transformiert wieder zu meinem Raumschiff, welches

mich umgibt und sogleich mich und meine umgebende Hülle in sich aufnimmt und umgehend mit uns sich entfernt, spüre dabei keine Beschleunigung, sehe nur, wie die eben verlassene Ebene zu einer Kugel, wieder zum Stern wird und die einhundertvierundvierzig Monde mit ihren Planeten zu diesem Stern streben und sich damit vereinen, dieser wird kleiner und das liegt nicht nur daran, dass wir uns entfernen, „Er wird kleiner, um zu implodieren“, sagt mir mein Schiff in meine Gedanken, als ob es diese lesen könnte, während sich ein Zugang zum Wurmloch öffnet, uns aufnimmt, sodass ich den Neuanfang gar nicht mehr sehen kann, und das stört mich nicht im Geringsten, ich bin nur froh, wieder nach Hause zu fliegen, fahren, gleiten, egal, einfach nur zurück, trotz Tausender Fragen im Kopf, in mein neues, nach neuen Möbeln riechendes Zimmer zum Schlafen, als die Stimme, bevor sie sich verabschiedet, mir in Bälde eine weitere Reise ankündigt, hernach Licht umgibt, mich in mein Elternhaus entlässt und ich hoffe, dass mich meine Eltern nicht sehen, denn erklären kann ich das nicht, auch nicht meine Abwesenheit begründen und das muss ich auch nicht, denn bei meiner Ankunft liegen vorerst zu meiner Überraschung unzählige Bilder lose, in Schachteln und auch in Bilderrahmen auf meinem Bett und Nachtkästchen, sogar mein Lieblingspuzzle hängt aufgeklebt mit Rahmen an der Wand, bin perplex, wie soll ich je wieder hieran üben können, bin fassungslos, außerdem riecht es echt muffig und abgestanden, „Was ist hier los?“, orientierungslos und fassungslos laufe ich ins Schlafzimmer meiner Eltern und ein alter Mann mit meines Vaters Gesichtszügen, er setzt sich erschreckt und schwer atmend im Bett auf, seine Augen weiten sich, wie vermutlich auch meine, während sich meine Mam,

älter, aber unschwer zu erkennen, ebenso aufrichtet, kurz staunt, sich die Augen reibt und zu flennen beginnt und der Alte an ihrer Seite fragt „Auri! Bist du es? Bist du es wirklich? Wo warst du?“ und ich erkenne am Klang der Stimme, dass dies mein Vater ist, dies meine Eltern sind, jetzt wünsche ich mir, dass dies nie geschehen wäre und abrupt umgibt mich das helle, transportierende Licht und lässt mich schon an einen Traum glauben, den die Stimme des Raumschiffes jäh unterbricht, dieser Zustand sei in meiner Sprache, mit meinen Worten erklärt, einer falschen Abzweigung beziehungsweise einer falschen Berechnungsgrundlage geschuldet und müsse umgehend berichtigt werden, bevor es zu einer Manifestation in der Zeit komme und es solle die Zeit kommen, in der ich das verstehen werde, heute sei dies noch nicht, und wir starten sogleich, passieren zwei weitere Wurmlöcher und erst dann finde ich mich wieder mit abklingendem Lichtschein in meinem neuen Zimmer, vorsichtig einen Rundblick wagend, sehe ich die von mir diagonal zurückgeschlagene Decke und mein leeres Bett, so wie ich es ursprünglich verlassen habe, und ich gehe, mich in leisen Schritten versuchend und übend, erneut zur Tür des Schlafzimmers meiner Eltern und öffne diese, und sehe, dass beide ruhig in ihrem Ehebett schlummern, doch scheinbar spürt Mam meine Anwesenheit, meine Gegenwart, wird just in dem Moment wach und will mir Verständnis und Liebe zeigen und öffnet die Zudecke an ihrer Seite und bittet mich hinzu, bin versucht, ihr sofort meine Erlebnisse mitzuteilen, doch sie murmelt mit verschlafener Stimme, dass auch ein Zwölfjähriger noch bei seiner Mutter schlafen dürfe, und bin dann einfach nur erleichtert, gebe ihr einen Kuss und gehe zurück in mein Bett, ziehe mir die Bettdecke bis zum Hals und

werde das Gefühl nicht los, dass meine Liegestatt noch warm ist, so warm, wie ich sie vor der Lichterscheinung am Fenster hinterlassen habe, ich verstehe es nicht, will es nicht verstehen, will nur schlafen und folge meinem Wunsch.

02 Eine Galaxie in meiner Hand

Ich habe Schulferien und schlafe lange, versäume zum ersten Mal unser gemeinsames Familien-Frühstück, erst als Mam mich zum zweiten Mal zum Mittagessen ruft, stehe ich auf, orientiere mich kurz in meinem neuen Zimmer, ziehe meine Jogginghose an und laufe, mir mein T-Shirt anziehend, über die Treppe nach unten und es kommen mir die Erlebnisse der letzten Nacht wieder in den Sinn, denke, ob dies normal, ob dies bei allen Zwölfjährigen so ist und Mädchen gar früher dran sind, wage das nicht zu erfragen, schon gar nicht am Tisch, an dem meine kleine Schwester unaufhörlich plappert, und setze mich hin und während ich esse, blicke ich, mich beobachtet fühlend, hoch und sehe in die liebevollen, doch fragenden Augen meiner Mam, die eine Antwort auf die nächtliche Begegnung, die zweite Begebenheit, so vermute ich, haben möchte und ich senke mit einem Lächeln, mich ertappt fühlend, meinen Blick, vermutlich bilde ich mir das nur ein, denn wie sollten die Geschehnisse der vergangenen Nacht nur ansatzweise einer Wahrheit entsprechen, insbesondere der erste Part mit der Zeitreise, kann ja nicht anders sein, muss alles geträumt haben, ergibt sonst keinen Sinn, gleichwohl ich merke, dass es Schwachsinn ist, wenn ich mich mir selbst gegenüber erkläre, wie ich so vor mich hin sinniere, habe ich nicht gemerkt, dass sie indessen vom Tisch aufgestanden ist, hinter mir nun stehend mir die flache Hand, zur Prüfung meiner Körpertemperatur, gefühlvoll auf die Stirn legt, ich greife diese und drücke sie sanft an meine Wange und teile ihr während des Aufstehens mit, dass es mir gut gehe, es wahrscheinlich an der neuen, ungewohnten Matratze liege, daher noch nicht gut

schlafen könne und nur ein bisschen müde sei, und lächle sie an, drücke sie lange, ungewöhnlich lange, weil ihre Wärme mein Herz berührt, bedanke mich für das gute Essen und laufe schnell ins Bad für die verspätete, zur Mittagszeit stattfindende morgendliche Toilette, eben zu Mittag, und noch beim Zähneputzen umgibt mich wieder das Licht, und ich denke, ich bilde mir das ein und denke gar nichts mehr, lasse es geschehen, kann nicht, könnte nicht anders, die monotone Computerstimme begrüßt mich mit den Worten, dass es wieder an der Zeit sei, Neues zu erkunden, und da meine irdische Zeit sehr begrenzt sei, wir uns eben wieder auf den Weg machen, dies zu tun, und wir gleiten in ein Wurmloch ein, werden aufgesogen und reisen, vorbei an unzähligen Galaxien und tauchen wieder aus dem Schwarz in einem weniger schwarzen Teil des Alls auf, worin kein Licht, keine Sterne und Planeten sichtbar sind, und doch scheint mein Schiff zielstrebig, und noch in diesen Gedanken hinein höre ich ein „Da, wir sind da“, strenge mich an und kann doch nichts sehen, und so wende ich meinen Blick an die extra für mich generierte große Projektion, die einen Planeten zeigt, der neben dem Kern auch einen Punkt an der Oberfläche darstellt, welcher ebenso stark in dieser Darstellung leuchtet, mein Raumschiff erklärt mir, dass ich meiner Bestimmung folgen solle und hier mein Basiswissen erhalten werde, ich fürchte mich nicht, als der Anzug mich wieder einhüllt und ich in diesem, ohne Schiff, auf den Planeten, wie ein Superheld ohne Cape zufliege, unterdessen Diagramme, Zahlen und Messwerte vor meinen Augen tanzen und flimmern, die ich jedoch nicht, noch nicht begreife, ich steuere vorsichtig mit meinen Gedanken meinen Raumanzug in Richtung des hellen Punkts an der Oberfläche und